



Hatte er sich von dem Rippenstoß erholt, da stand er auch schon vor dem Zuspätkommen. Ohne ein Wort zu verlieren nahm er diesen beim Fragen, half mit dem anderen Faust nach und trat den Kappelnenden und Schreitenden zur Seite hinüber. Auf die Wunde unter die Hand legte er seinen Finger, mit einem höheren Ausdruck nieder dann legte er in den Saal zurück als ob nichts geschehen sei. Man empfand ihn mit stummer Anteil, zumal dem Zuspätkommen diese zweite Aktion ebenfalls nichts schaden konnte.

Der Schnitt des Getreides war fast beendet. Der Outhseer hatte die Frage, wann Janos die Galtzier wieder in die Heimat zurückführen sollte, bereits erörtert. Es ging an's Abfertigen. Janos ging nach der Stadt, um die Fortschritte zu betteln. Am Spätabend erst kehrte er zurück. Als er von der Pflaume in den Wald einbog, trachte plötzlich ein Schuß eine Angel spiessig dicht vor seinem Ohr vorbei und flüchtete in den breiten Stamm einer Tanne.

„Tha, lo ist's gemeint“, murrte Janos und duckte sich, denn ihm leuchtete es in Tannendick nach einmal auf und ein zweiter Schuß fiel. Janos stürzte nach der Wüldung, aus welcher das Pulver aufgeschüttet war. Ein Sprung über den Gumpelgraben, er hatte keine Zeit als schwachen Stelle einer Wunde erhielt, da ergab er einen Krampf vor der Brust, der ihn wieder hinunter warf. Ein Krachen und Brechen in den Zweigen verkündete, daß der Attentäter geflohen war.

Janos war schnell wieder auf den Beinen, der Stoß war nicht kräftig genug gewesen, um ihn unerschütterlich zu machen. Wenn er jetzt nicht abgab, mußte er umgehend an jene Stelle kommen, an welcher der Schütze aus dem Walde treten mußte, um den Outhseer wieder zu erreichen. Janos schloß gedanklos los, den Mund eines Stiefelbundes entlang, das zwischen Wald und einem abgeernteten Roggenfeld eingeprengt war.

Bei den Galtziern gab's am nächsten Morgen große Aufregung. Sie waren dabei ihre Bündel zu schnüren, aber Janos schickte, der sonst immer bestimmt hatte, wie dabei am Praktischsten zu verfahren sei. Zu seiner Wohnung beim Schmidt war er gewesen, denn kein Koffer war dort nicht mehr vorhanden. Aber noch mehr: Emma, des Schmiedes Tochterlein, war auch nicht mehr vorhanden. Aber ein Brief an den Vater fand sich vor, sie hätte ohne ihren Janos nicht mehr leben und gehe mit ihm in die weite, weite Welt.

Nach nicht wenig der Ueberlieferungen: in der Kleebrache fand man den Zuspätkommen ganz summenlich zurückgeführt. Er sei von einem Unbekannten überfallen und halb totgeschlagen worden, erklärte er, als er sich wieder etwas erholt hatte. Man dem Grenzstein lagen die Ueberreste einer doppelstüfigen Jagdflinte, die kurz und klein geschlagen worden war.

Die Galtzier mußten von der Befürde bis an die Grenze befordert werden.

Das Tennis-Turnier.

Gumoreck von Reinhold Ortman.

(Schluß von gestern)

Nach dem gemeinsamen Abschieden auf der Veranda des Hotels hatte der Herr Professor Doktor Hermann Rutzardt zu einem Spaziergang durch den Park zu veranlassen gewußt, obwohl er sonst die Gesellschaft des jungen Gelehrten viel eher nicht als liebte. Und nachdem sie eine gute Weile von allerlei geistlichen Dingen geredet hatten, war er ganz unvermittelt mit der Frage gekommen: „Sagen Sie mal, lieber Herr Doktor — spielen Sie eigentlich Tennis?“

Doktor Hermann Rutzardt versetzte: „Ich habe nie sonderliches Verlangen daran finden können“, erklärte er. „Und meine wissenschaftliche Arbeit läßt mir auch nicht Zeit und Mühe genug, es zu erlernen.“

Im den Mund des Herrs zude ein betrübliches Lächeln, und er schien mit einem Mal jedes Interesse an einer weiteren Unterhaltung verloren zu haben. Geradewegs lenkte er seine Schritte zum Hotel zurück und verabschiedete sich dort ganz kühl und förmlich von seinem Gelehrten, wie er sich während ihres nun zweistündlichen Zusammenkommens in dem beliebigen Versuch des Herrn nicht gezeigt hatte.

Am nächsten Vormittag aber überfiel es die kleine Gesellschaft, die sich tagtäglich zu gemeinsamer Strandpromenade zusammenfinden pflegte, durch die Mitteilung, daß es ihm gelungen sei, zwei Tennis-Bälle zu mieten; und er hoffte, die Persönlichkeiten würden recht ausgiebigen Gebrauch davon machen.

Niemand war darüber im Zweifel, daß sich dieser Schlüssel vorzüglich an die kleine Witze Connie Longwood wandte — niemand, am allerwenigsten Doktor Hermann Rutzardt. Er lächelte inwendig, als er das Gespräch dackte, daß es am gestrigen Abend mit dem Herrs geführt hatte. Aber er lächelte nicht mehr, als er wahrnahm, wie sein lebhafter Freund Witze Connie die Aufsicht auf gemeinsame Tennis-Spiele befragte.

Mit kühler gedrückter Stimme ging er weiter, und es verrietherte seine Stimmung deutlich, daß er auch der schönen jungen Amerikanerin auf ihre lebenswichtige Frage, ob er an den Spielen teilnehmen würde, eine verneinende Antwort geben mußte.

Der Herrs aber rühte nicht eher, bis man seine Verabredungen getroffen hatte, und ein lebenswichtiges Wort erfüllte Doktor Rutzardt bei dem Gedanken, daß Witze Connie nun wohl tagtäglich mehrere Stunden mit dem Herrs zusammen sein würde, während er von beiden Plannamen flüchtig ausgefallen war. Schwelgend ging er neben dem Andern her, und seltsamer Weise teilte sich seine Schwermuttheit sehr bald auch Witze Connie mit: Auch sie antwortete dem Herrs, der sich an Aufmerksamkeiten und geistreichen Reden überbot, immer einfüßig, und als sich Doktor Rutzardt sehr bald einem Bordwand von der Gesellschaft trennte, erklärte sie kochfrohmen zu haben, und legte in das Hotel zurück.

Am Nachmittag aber, als Doktor Rutzardt sich auf einen einsamen Spaziergang im Park erging, sah er die eben so schöne wie reiche Amerikanerin plötzlich vor sich stehen. Umhangen und lebenswichtig wie immer begrüßte sie ihn und sagte plöblich: „Wären Sie mit mir gefahren, eine etwas — indiskrete Frage zu stellen?“

Selbstverständlich gestattete er es ihr. Und nach einem kurzen merkwürdigen Hören sagte sie:

„Ja, ja, das Sie gestern Abend mit dem Herrn Herrs Witzig spazieren gingen und es würde mich sehr interessieren, zu wissen, wovon dabei zwischen Ihnen die Rede war.“

Janos antwortete, daß er sich nicht an diesen freundlichen Menschen, der es höchlich um ihre Weisheit abgesehen hatte. Doktor Rutzardt richtete sich höher auf und erwiderte mit Entzücken: „Von Tennis spielen, natürliches Talent.“

In Witze Connies Augen blitzte es glänzend auf. Aber die launische Antwort schien sie befriedigt zu haben, denn sie lenkte das Gespräch auf andere Dinge und nach weiter auf den Herrs noch aus das Tennis spielen zurück.

Das Doktor Rutzardt jedoch geistlich hat, traf vollkommen ein. Tag für Tag wanderte Witze Connie in größerer Gesellschaft zu den Tennis-Plätzen hinaus, den Herrs als getreuen Dienern neben sich, während Rutzardt sich in sehr unruhiger Einsamkeit erging. Und wie um das Maß voll zu machen, kam der Herrs eines Tages mit einem großartigen Vorhaben heraus.

„Sie müßten einmal ein kleines Tennis-Turnier veranstalten“, meinte er, „natürlich ganz unter uns. Wie denken die Herrschaften darüber?“

Der Vorschlag wurde mit Eifer aufgenommen, nur Witze Connie bedurfte sich ganz teilnahmslos. Der Herrs bemerkte es mit einiger Unruhe; und als Witze Connie sich erhob, um sich vor den anderen zu entfernen, sagte er ihr nach:

„Sie scheinen etwas derartiges erwarten zu haben. Denn sie äußerte keinerlei Einflüsse, und er plöblich an ihrer Stelle auftauchen, und gestattete ihm bereitwillig, sie zu begleiten. Umso überraschender traf es ihn, als sie ihm plöblich erklärte:

„Sie hätten mit es nicht werden, Herr Professor, aber ich bin leider außer Stande, an dem prächtigsten Tennis-Turnier teilzunehmen.“ — Gerade ihnen gedachte ich damit eine kleine Freude zu bereiten. Und ich begreife nicht.“

„Sie werden mich begreifen, Herr Professor.“ — Das Zuerst ist mir zu großartig geplant. Es sollen jetzt folgende Preise zur Verteilung kommen, und nach der Veranstaltung soll jeder Teilnehmer etwas zum Ankauf dieser Preise beitragen. Dazu aber bin ich leider nicht in der Lage. Ich habe den Betrag, den ich mir für diese Sommerreise erspart habe, sehr genau eingeteilt, und eine derartige Extraausgabe würde mich zwingen, meinen Aufenthalt hier um mindestens zwei Wochen zu verlängern. Dazu aber — ich gestehe es Ihnen offen — läßt ich nicht die mindeste Lust.“

Auf alles Witzige machte der Herrs geistig gar keinen Fall — diese ihm unruhigen Worte gaben eine Erklärung entgegen, die ihn völlig.

„Aber ich — ich — man jagte mir doch —“

„Witze Connie Longwood ist ihn aufmerksamer an.“

„Man jagte Ihnen, daß ich reich wäre — nicht wahr, Herr Professor?“ — „Ja, in der Meinung der Leute pflegt jedes junge Mädchen, das aus Amerika nach Deutschland kommt, zu murren eine gewisse Millionärin zu sein. Vielleicht auch hat sich irgend ein Zwischengel einer Scherz mit Ihnen machen wollen — was weiß ich?“ — Jedenfalls werden Sie nun begreifen, wovon ich an dem Turnier nicht teilnehmen kann. Und Sie werden mir freundschaftlich entschuldigen — nicht wahr.“

Der Herrs Witzig antwortete ihr nur mit einer flüchtigen, sehr leichten Bewegung, um dann mit langen Schritten davon zu gehen. Er hat so hoch und so verächtlich aus, daß sich die Gesellschaft, die er in den Weg lief, teilnehmend nach seinem Verhalten erkundigte. Tränen ergießen er an der table d'hôte, und der feindliche Vorwurf, dem er einst zuwider, schien die kleine Störung in seinem Wohlbehinden tauf zu befeigen. Er wurde logar ganz aufgedummt, und als man sich von der Tafel erhob, zog er Dr. Hermann Rutzardt, gegen den er ausnehmend lebenswichtig geworden war, zur Seite.

„Sie hatten eigentlich doch Tennis spielen lassen, lieber Doktor“, meinte er weinlich. „Ich muß zu antworten, so tagtäglich spielen und dabei den Hof zu machen. Ich wäre froh, wenn Sie mir dabei etwas beistühlich sein wollten.“

„Ich habe nicht das Vergnügen, Sie zu verstehen“, erwiderte der junge Gelehrte leise und ließ den bedrübten Herrs ohne weiteres stehen. Es war keinem von der Gesellschaft geistlich nicht ohne gegangen, daß Witze Witzig während der Dauer des Gesprächs überhaupt nicht um Witze Connie

bekannt hat, und namentlich seine letzte Bemerkung gab ihm zu denken. Er hatte die schöne Amerikanerin in der letzten Zeit gemieden, soweit die Möglichkeit es zuließ; heute aber stand er plöblich vor ihr, als sie sich auf einer einsamen Bank am Strande niedergelassen hat. Er war viel zu eifrig, das Jubiläumessen als ein zulässiges hinzuzufügen, sondern jagte

„Unabhängig präzisieren begreifen, daß ich mir die Freiheit genommen habe, Ihnen hierher zu folgen. Aber ich wollte — ich meinte — wenn Sie vielleicht — das heißt —“

„Nichtungslos stehe er fest. Um ihrem Mund zu stechen ein ganz feines, kleimilchiges Lächeln, aber sie kam ihm nicht zu nahe, sondern lag ihn nur erwartungsvoll an.“

Und diese Witze verirrte sich vollends. Er hatte ihr eigentlich keinen freundschaftlichen Beistand anbieten wollen, weil er den Fall, daß irgend jemand es gewagt haben sollte, sie durch sein Benehmen zu beleidigen. Aber er brachte das alles so wirr und unverständlich heraus, daß Witze Connie es für eine Ueberbehauptung ansah und daß es geschähen konnte, daß die beiden als Neugierige in das Hotel zurückkehrten.

„Acht Tage früher machte in dem Versuch ein sehr magerer und sehr steifer Herr in letzteren Bekleidungen an. Und als sich der Herrs Witzig erkundigte, wer der Fremde sei, wurde ihm gesagt, daß es der vielfache Millionär John H. Longwood war, der auf der Europäische die Nachfolge Herrs von der Verlobung seiner Tochter erhalten habe und nun kam, seinen zufälligen Schmiegejungen kennen zu lernen.“

Zum Nachdenken.

Ein paar Worte von Hr. W. Dietrich-Denbowitz-Poppel.

Wir vereinen gar zu oft und rasch in unserem Leben. Wir sind unbedacht, oder einer augenblicklichen Stimmung ergebend. Wir greifen oft gar vieles gute Denken und Handeln aus, es gibt der von uns erzielten Nutzen eine Angelegenheit eines Ueberflüssigen, ein Dünkelhafter, einen Egoisten geistigen Wohlwollens und Besonnenheitswollens und ist durch seine Phantasie von unbedenklichen Folgen.

Wir vereinen gar zu oft und rasch in unserem Leben. Wir sind unbedacht, oder einer augenblicklichen Stimmung ergebend. Wir greifen oft gar vieles gute Denken und Handeln aus, es gibt der von uns erzielten Nutzen eine Angelegenheit eines Ueberflüssigen, ein Dünkelhafter, einen Egoisten geistigen Wohlwollens und Besonnenheitswollens und ist durch seine Phantasie von unbedenklichen Folgen. Wir vereinen gar zu oft und rasch in unserem Leben. Wir sind unbedacht, oder einer augenblicklichen Stimmung ergebend. Wir greifen oft gar vieles gute Denken und Handeln aus, es gibt der von uns erzielten Nutzen eine Angelegenheit eines Ueberflüssigen, ein Dünkelhafter, einen Egoisten geistigen Wohlwollens und Besonnenheitswollens und ist durch seine Phantasie von unbedenklichen Folgen.

Wir vereinen gar zu oft und rasch in unserem Leben. Wir sind unbedacht, oder einer augenblicklichen Stimmung ergebend. Wir greifen oft gar vieles gute Denken und Handeln aus, es gibt der von uns erzielten Nutzen eine Angelegenheit eines Ueberflüssigen, ein Dünkelhafter, einen Egoisten geistigen Wohlwollens und Besonnenheitswollens und ist durch seine Phantasie von unbedenklichen Folgen.

Wir vereinen gar zu oft und rasch in unserem Leben. Wir sind unbedacht, oder einer augenblicklichen Stimmung ergebend. Wir greifen oft gar vieles gute Denken und Handeln aus, es gibt der von uns erzielten Nutzen eine Angelegenheit eines Ueberflüssigen, ein Dünkelhafter, einen Egoisten geistigen Wohlwollens und Besonnenheitswollens und ist durch seine Phantasie von unbedenklichen Folgen.

Wir vereinen gar zu oft und rasch in unserem Leben. Wir sind unbedacht, oder einer augenblicklichen Stimmung ergebend. Wir greifen oft gar vieles gute Denken und Handeln aus, es gibt der von uns erzielten Nutzen eine Angelegenheit eines Ueberflüssigen, ein Dünkelhafter, einen Egoisten geistigen Wohlwollens und Besonnenheitswollens und ist durch seine Phantasie von unbedenklichen Folgen.

Wir vereinen gar zu oft und rasch in unserem Leben. Wir sind unbedacht, oder einer augenblicklichen Stimmung ergebend. Wir greifen oft gar vieles gute Denken und Handeln aus, es gibt der von uns erzielten Nutzen eine Angelegenheit eines Ueberflüssigen, ein Dünkelhafter, einen Egoisten geistigen Wohlwollens und Besonnenheitswollens und ist durch seine Phantasie von unbedenklichen Folgen.

Wir vereinen gar zu oft und rasch in unserem Leben. Wir sind unbedacht, oder einer augenblicklichen Stimmung ergebend. Wir greifen oft gar vieles gute Denken und Handeln aus, es gibt der von uns erzielten Nutzen eine Angelegenheit eines Ueberflüssigen, ein Dünkelhafter, einen Egoisten geistigen Wohlwollens und Besonnenheitswollens und ist durch seine Phantasie von unbedenklichen Folgen.

Wir vereinen gar zu oft und rasch in unserem Leben. Wir sind unbedacht, oder einer augenblicklichen Stimmung ergebend. Wir greifen oft gar vieles gute Denken und Handeln aus, es gibt der von uns erzielten Nutzen eine Angelegenheit eines Ueberflüssigen, ein Dünkelhafter, einen Egoisten geistigen Wohlwollens und Besonnenheitswollens und ist durch seine Phantasie von unbedenklichen Folgen.

Wir vereinen gar zu oft und rasch in unserem Leben. Wir sind unbedacht, oder einer augenblicklichen Stimmung ergebend. Wir greifen oft gar vieles gute Denken und Handeln aus, es gibt der von uns erzielten Nutzen eine Angelegenheit eines Ueberflüssigen, ein Dünkelhafter, einen Egoisten geistigen Wohlwollens und Besonnenheitswollens und ist durch seine Phantasie von unbedenklichen Folgen.

Wir vereinen gar zu oft und rasch in unserem Leben. Wir sind unbedacht, oder einer augenblicklichen Stimmung ergebend. Wir greifen oft gar vieles gute Denken und Handeln aus, es gibt der von uns erzielten Nutzen eine Angelegenheit eines Ueberflüssigen, ein Dünkelhafter, einen Egoisten geistigen Wohlwollens und Besonnenheitswollens und ist durch seine Phantasie von unbedenklichen Folgen.

Wir vereinen gar zu oft und rasch in unserem Leben. Wir sind unbedacht, oder einer augenblicklichen Stimmung ergebend. Wir greifen oft gar vieles gute Denken und Handeln aus, es gibt der von uns erzielten Nutzen eine Angelegenheit eines Ueberflüssigen, ein Dünkelhafter, einen Egoisten geistigen Wohlwollens und Besonnenheitswollens und ist durch seine Phantasie von unbedenklichen Folgen.

Wir vereinen gar zu oft und rasch in unserem Leben. Wir sind unbedacht, oder einer augenblicklichen Stimmung ergebend. Wir greifen oft gar vieles gute Denken und Handeln aus, es gibt der von uns erzielten Nutzen eine Angelegenheit eines Ueberflüssigen, ein Dünkelhafter, einen Egoisten geistigen Wohlwollens und Besonnenheitswollens und ist durch seine Phantasie von unbedenklichen Folgen.

Wir vereinen gar zu oft und rasch in unserem Leben. Wir sind unbedacht, oder einer augenblicklichen Stimmung ergebend. Wir greifen oft gar vieles gute Denken und Handeln aus, es gibt der von uns erzielten Nutzen eine Angelegenheit eines Ueberflüssigen, ein Dünkelhafter, einen Egoisten geistigen Wohlwollens und Besonnenheitswollens und ist durch seine Phantasie von unbedenklichen Folgen.

Wir vereinen gar zu oft und rasch in unserem Leben. Wir sind unbedacht, oder einer augenblicklichen Stimmung ergebend. Wir greifen oft gar vieles gute Denken und Handeln aus, es gibt der von uns erzielten Nutzen eine Angelegenheit eines Ueberflüssigen, ein Dünkelhafter, einen Egoisten geistigen Wohlwollens und Besonnenheitswollens und ist durch seine Phantasie von unbedenklichen Folgen.

zu schaffen. Wo jedoch dieser Einfluß nicht vorhanden ist, da genügt die geringfügige Grund, um die Eingeborenen zu den Waffen greifen zu lassen. Nichtsdestowen sind diese Kriege, obgleich mit großem Eifer in Szene gesetzt nicht sehr blutig. Einige wenige Tote an beiden Seiten genügen, um Friedensverhandlungen anzubahnen, und benachbarte Fremde sind fast nie durch die Kriege in der Gegend angetrieben, denn als keine Parteien beiderseits besondere Einmühen und Sparten, die recht einander sich Obgleich nun diese Kriege manche Vorteile für die Parteien zur Folge haben, so bin ich doch nach langjähriger Beobachtung zu der Ueberzeugung gekommen, daß es falsch ist, wenn man in ihnen der Grund zu der Vernichtung der Bevölkerung sieht. Engen läßt sich aber nicht leicht, daß in der Regel die meisten Kriege zwischen den beiden Parteien beiderseits genügt, um als keine Parteien beiderseits Obgleich nun diese Kriege manche Vorteile für die Parteien zur Folge haben, so bin ich doch nach langjähriger Beobachtung zu der Ueberzeugung gekommen, daß es falsch ist, wenn man in ihnen der Grund zu der Vernichtung der Bevölkerung sieht. Engen läßt sich aber nicht leicht, daß in der Regel die meisten Kriege zwischen den beiden Parteien beiderseits genügt, um als keine Parteien beiderseits Obgleich nun diese Kriege manche Vorteile für die Parteien zur Folge haben, so bin ich doch nach langjähriger Beobachtung zu der Ueberzeugung gekommen, daß es falsch ist, wenn man in ihnen der Grund zu der Vernichtung der Bevölkerung sieht. Engen läßt sich aber nicht leicht, daß in der Regel die meisten Kriege zwischen den beiden Parteien beiderseits genügt, um als keine Parteien beiderseits Obgleich nun diese Kriege manche Vorteile für die Parteien zur Folge haben, so bin ich doch nach langjähriger Beobachtung zu der Ueberzeugung gekommen, daß es falsch ist, wenn man in ihnen der Grund zu der Vernichtung der Bevölkerung sieht. Engen läßt sich aber nicht leicht, daß in der Regel die meisten Kriege zwischen den beiden Parteien beiderseits genügt, um als keine Parteien beiderseits Obgleich nun diese Kriege manche Vorteile für die Parteien zur Folge haben, so bin ich doch nach langjähriger Beobachtung zu der Ueberzeugung gekommen, daß es falsch ist, wenn man in ihnen der Grund zu der Vernichtung der Bevölkerung sieht. Engen läßt sich aber nicht leicht, daß in der Regel die meisten Kriege zwischen den beiden Parteien beiderseits genügt, um als keine Parteien beiderseits Obgleich nun diese Kriege manche Vorteile für die Parteien zur Folge haben, so bin ich doch nach langjähriger Beobachtung zu der Ueberzeugung gekommen, daß es falsch ist, wenn man in ihnen der Grund zu der Vernichtung der Bevölkerung sieht. Engen läßt sich aber nicht leicht, daß in der Regel die meisten Kriege zwischen den beiden Parteien beiderseits genügt, um als keine Parteien beiderseits Obgleich nun diese Kriege manche Vorteile für die Parteien zur Folge haben, so bin ich doch nach langjähriger Beobachtung zu der Ueberzeugung gekommen, daß es falsch ist, wenn man in ihnen der Grund zu der Vernichtung der Bevölkerung sieht. Engen läßt sich aber nicht leicht, daß in der Regel die meisten Kriege zwischen den beiden Parteien beiderseits genügt, um als keine Parteien beiderseits Obgleich nun diese Kriege manche Vorteile für die Parteien zur Folge haben, so bin ich doch nach langjähriger Beobachtung zu der Ueberzeugung gekommen, daß es falsch ist, wenn man in ihnen der Grund zu der Vernichtung der Bevölkerung sieht. Engen läßt sich aber nicht leicht, daß in der Regel die meisten Kriege zwischen den beiden Parteien beiderseits genügt, um als keine Parteien beiderseits Obgleich nun diese Kriege manche Vorteile für die Parteien zur Folge haben, so bin ich doch nach langjähriger Beobachtung zu der Ueberzeugung gekommen, daß es falsch ist, wenn man in ihnen der Grund zu der Vernichtung der Bevölkerung sieht. Engen läßt sich aber nicht leicht, daß in der Regel die meisten Kriege zwischen den beiden Parteien beiderseits genügt, um als keine Parteien beiderseits Obgleich nun diese Kriege manche Vorteile für die Parteien zur Folge haben, so bin ich doch nach langjähriger Beobachtung zu der Ueberzeugung gekommen, daß es falsch ist, wenn man in ihnen der Grund zu der Vernichtung der Bevölkerung sieht. Engen läßt sich aber nicht leicht, daß in der Regel die meisten Kriege zwischen den beiden Parteien beiderseits genügt, um als keine Parteien beiderseits Obgleich nun diese Kriege manche Vorteile für die Parteien zur Folge haben, so bin ich doch nach langjähriger Beobachtung zu der Ueberzeugung gekommen, daß es falsch ist, wenn man in ihnen der Grund zu der Vernichtung der Bevölkerung sieht. Engen läßt sich aber nicht leicht, daß in der Regel die meisten Kriege zwischen den beiden Parteien beiderseits genügt, um als keine Parteien beiderseits Obgleich nun diese Kriege manche Vorteile für die Parteien zur Folge haben, so bin ich doch nach langjähriger Beobachtung zu der Ueberzeugung gekommen, daß es falsch ist, wenn man in ihnen der Grund zu der Vernichtung der Bevölkerung sieht. Engen läßt sich aber nicht leicht, daß in der Regel die meisten Kriege zwischen den beiden Parteien beiderseits genügt, um als keine Parteien beiderseits Obgleich nun diese Kriege manche Vorteile für die Parteien zur Folge haben, so bin ich doch nach langjähriger Beobachtung zu der Ueberzeugung gekommen, daß es falsch ist, wenn man in ihnen der Grund zu der Vernichtung der Bevölkerung sieht. Engen läßt sich aber nicht leicht, daß in der Regel die meisten Kriege zwischen den beiden Parteien beiderseits genügt, um als keine Parteien beiderseits Obgleich nun diese Kriege manche Vorteile für die Parteien zur Folge haben, so bin ich doch nach langjähriger Beobachtung zu der Ueberzeugung gekommen, daß es falsch ist, wenn man in ihnen der Grund zu der Vernichtung der Bevölkerung sieht. Engen läßt sich aber nicht leicht, daß in der Regel die meisten Kriege zwischen den beiden Parteien beiderseits genügt, um als keine Parteien beiderseits Obgleich nun diese Kriege manche Vorteile für die Parteien zur Folge haben, so bin ich doch nach langjähriger Beobachtung zu der Ueberzeugung gekommen, daß es falsch ist, wenn man in ihnen der Grund zu der Vernichtung der Bevölkerung sieht. Engen läßt sich aber nicht leicht, daß in der Regel die meisten Kriege zwischen den beiden Parteien beiderseits genügt, um als keine Parteien beiderseits Obgleich nun diese Kriege manche Vorteile für die Parteien zur Folge haben, so bin ich doch nach langjähriger Beobachtung zu der Ueberzeugung gekommen, daß es falsch ist, wenn man in ihnen der Grund zu der Vernichtung der Bevölkerung sieht. Engen läßt sich aber nicht leicht, daß in der Regel die meisten Kriege zwischen den beiden Parteien beiderseits genügt, um als keine Parteien beiderseits Obgleich nun diese Kriege manche Vorteile für die Parteien zur Folge haben, so bin ich doch nach langjähriger Beobachtung zu der Ueberzeugung gekommen, daß es falsch ist, wenn man in ihnen der Grund zu der Vernichtung der Bevölkerung sieht. Engen läßt sich aber nicht leicht, daß in der Regel die meisten Kriege zwischen den beiden Parteien beiderseits genügt, um als keine Parteien beiderseits Obgleich nun diese Kriege manche Vorteile für die Parteien zur Folge haben, so bin ich doch nach langjähriger Beobachtung zu der Ueberzeugung gekommen, daß es falsch ist, wenn man in ihnen der Grund zu der Vernichtung der Bevölkerung sieht. Engen läßt sich aber nicht leicht, daß in der Regel die meisten Kriege zwischen den beiden Parteien beiderseits genügt, um als keine Parteien beiderseits Obgleich nun diese Kriege manche Vorteile für die Parteien zur Folge haben, so bin ich doch nach langjähriger Beobachtung zu der Ueberzeugung gekommen, daß es falsch ist, wenn man in ihnen der Grund zu der Vernichtung der Bevölkerung sieht. Engen läßt sich aber nicht leicht, daß in der Regel die meisten Kriege zwischen den beiden Parteien beiderseits genügt, um als keine Parteien beiderseits Obgleich nun diese Kriege manche Vorteile für die Parteien zur Folge haben, so bin ich doch nach langjähriger Beobachtung zu der Ueberzeugung gekommen, daß es falsch ist, wenn man in ihnen der Grund zu der Vernichtung der Bevölkerung sieht. Engen läßt sich aber nicht leicht, daß in der Regel die meisten Kriege zwischen den beiden Parteien beiderseits genügt, um als keine Parteien beiderseits Obgleich nun diese Kriege manche Vorteile für die Parteien zur Folge haben, so bin ich doch nach langjähriger Beobachtung zu der Ueberzeugung gekommen, daß es falsch ist, wenn man in ihnen der Grund zu der Vernichtung der Bevölkerung sieht. Engen läßt sich aber nicht leicht, daß in der Regel die meisten Kriege zwischen den beiden Parteien beiderseits genügt, um als keine Parteien beiderseits Obgleich nun diese Kriege manche Vorteile für die Parteien zur Folge haben, so bin ich doch nach langjähriger Beobachtung zu der Ueberzeugung gekommen, daß es falsch ist, wenn man in ihnen der Grund zu der Vernichtung der Bevölkerung sieht. Engen läßt sich aber nicht leicht, daß in der Regel die meisten Kriege zwischen den beiden Parteien beiderseits genügt, um als keine Parteien beiderseits Obgleich nun diese Kriege manche Vorteile für die Parteien zur Folge haben, so bin ich doch nach langjähriger Beobachtung zu der Ueberzeugung gekommen, daß es falsch ist, wenn man in ihnen der Grund zu der Vernichtung der Bevölkerung sieht. Engen läßt sich aber nicht leicht, daß in der Regel die meisten Kriege zwischen den beiden Parteien beiderseits genügt, um als keine Parteien beiderseits Obgleich nun diese Kriege manche Vorteile für die Parteien zur Folge haben, so bin ich doch nach langjähriger Beobachtung zu der Ueberzeugung gekommen, daß es falsch ist, wenn man in ihnen der Grund zu der Vernichtung der Bevölkerung sieht. Engen läßt sich aber nicht leicht, daß in der Regel die meisten Kriege zwischen den beiden Parteien beiderseits genügt, um als keine Parteien beiderseits Obgleich nun diese Kriege manche Vorteile für die Parteien zur Folge haben, so bin ich doch nach langjähriger Beobachtung zu der Ueberzeugung gekommen, daß es falsch ist, wenn man in ihnen der Grund zu der Vernichtung der Bevölkerung sieht. Engen läßt sich aber nicht leicht, daß in der Regel die meisten Kriege zwischen den beiden Parteien beiderseits genügt, um als keine Parteien beiderseits Obgleich nun diese Kriege manche Vorteile für die Parteien zur Folge haben, so bin ich doch nach langjähriger Beobachtung zu der Ueberzeugung gekommen, daß es falsch ist, wenn man in ihnen der Grund zu der Vernichtung der Bevölkerung sieht. Engen läßt sich aber nicht leicht, daß in der Regel die meisten Kriege zwischen den beiden Parteien beiderseits genügt, um als keine Parteien beiderseits Obgleich nun diese Kriege manche Vorteile für die Parteien zur Folge haben, so bin ich doch nach langjähriger Beobachtung zu der Ueberzeugung gekommen, daß es falsch ist, wenn man in ihnen der Grund zu der Vernichtung der Bevölkerung sieht. Engen läßt sich aber nicht leicht, daß in der Regel die meisten Kriege zwischen den beiden Parteien beiderseits genügt, um als keine Parteien beiderseits Obgleich nun diese Kriege manche Vorteile für die Parteien zur Folge haben, so bin ich doch nach langjähriger Beobachtung zu der Ueberzeugung gekommen, daß es falsch ist, wenn man in ihnen der Grund zu der Vernichtung der Bevölkerung sieht. Engen läßt sich aber nicht leicht, daß in der Regel die meisten Kriege zwischen den beiden Parteien beiderseits genügt, um als keine Parteien beiderseits Obgleich nun diese Kriege manche Vorteile für die Parteien zur Folge haben, so bin ich doch nach langjähriger Beobachtung zu der Ueberzeugung gekommen, daß es falsch ist, wenn man in ihnen der Grund zu der Vernichtung der Bevölkerung sieht. Engen läßt sich aber nicht leicht, daß in der Regel die meisten Kriege zwischen den beiden Parteien beiderseits genügt, um als keine Parteien beiderseits Obgleich nun diese Kriege manche Vorteile für die Parteien zur Folge haben, so bin ich doch nach langjähriger Beobachtung zu der Ueberzeugung gekommen, daß es falsch ist, wenn man in ihnen der Grund zu der Vernichtung der Bevölkerung sieht. Engen läßt sich aber nicht leicht, daß in der Regel die meisten Kriege zwischen den beiden Parteien beiderseits genügt, um als keine Parteien beiderseits Obgleich nun diese Kriege manche Vorteile für die Parteien zur Folge haben, so bin ich doch nach langjähriger Beobachtung zu der Ueberzeugung gekommen, daß es falsch ist, wenn man in ihnen der Grund zu der Vernichtung der Bevölkerung sieht. Engen läßt sich aber nicht leicht, daß in der Regel die meisten Kriege zwischen den beiden Parteien beiderseits genügt, um als keine Parteien beiderseits Obgleich nun diese Kriege manche Vorteile für die Parteien zur Folge haben, so bin ich doch nach langjähriger Beobachtung zu der Ueberzeugung gekommen, daß es falsch ist, wenn man in ihnen der Grund zu der Vernichtung der Bevölkerung sieht. Engen läßt sich aber nicht leicht, daß in der Regel die meisten Kriege zwischen den beiden Parteien beiderseits genügt, um als keine Parteien beiderseits Obgleich nun diese Kriege manche Vorteile für die Parteien zur Folge haben, so bin ich doch nach langjähriger Beobachtung zu der Ueberzeugung gekommen, daß es falsch ist, wenn man in ihnen der Grund zu der Vernichtung der Bevölkerung sieht. Engen läßt sich aber nicht leicht, daß in der Regel die meisten Kriege zwischen den beiden Parteien beiderseits genügt, um als keine Parteien beiderseits Obgleich nun diese Kriege manche Vorteile für die Parteien zur Folge haben, so bin ich doch nach langjähriger Beobachtung zu der Ueberzeugung gekommen, daß es falsch ist, wenn man in ihnen der Grund zu der Vernichtung der Bevölkerung sieht. Engen läßt sich aber nicht leicht, daß in der Regel die meisten Kriege zwischen den beiden Parteien beiderseits genügt, um als keine Parteien beiderseits Obgleich nun diese Kriege manche Vorteile für die Parteien zur Folge haben, so bin ich doch nach langjähriger Beobachtung zu der Ueberzeugung gekommen, daß es falsch ist, wenn man in ihnen der Grund zu der Vernichtung der Bevölkerung sieht. Engen läßt sich aber nicht leicht, daß in der Regel die meisten Kriege zwischen den beiden Parteien beiderseits genügt, um als keine Parteien beiderseits Obgleich nun diese Kriege manche Vorteile für die Parteien zur Folge haben, so bin ich doch nach langjähriger Beobachtung zu der Ueberzeugung gekommen, daß es falsch ist, wenn man in ihnen der Grund zu der Vernichtung der Bevölkerung sieht. Engen läßt sich aber nicht leicht, daß in der Regel die meisten Kriege zwischen den beiden Parteien beiderseits genügt, um als keine Parteien beiderseits Obgleich nun diese Kriege manche Vorteile für die Parteien zur Folge haben, so bin ich doch nach langjähriger Beobachtung zu der Ueberzeugung gekommen, daß es falsch ist, wenn man in ihnen der Grund zu der Vernichtung der Bevölkerung sieht. Engen läßt sich aber nicht leicht, daß in der Regel die meisten Kriege zwischen den beiden Parteien beiderseits genügt, um als keine Parteien beiderseits Obgleich nun diese Kriege manche Vorteile für die Parteien zur Folge haben, so bin ich doch nach langjähriger Beobachtung zu der Ueberzeugung gekommen, daß es falsch ist, wenn man in ihnen der Grund zu der Vernichtung der Bevölkerung sieht. Engen läßt sich aber nicht leicht, daß in der Regel die meisten Kriege zwischen den beiden Parteien beiderseits genügt, um als keine Parteien beiderseits Obgleich nun diese Kriege manche Vorteile für die Parteien zur Folge haben, so bin ich doch nach langjähriger Beobachtung zu der Ueberzeugung gekommen, daß es falsch ist, wenn man in ihnen der Grund zu der Vernichtung der Bevölkerung sieht. Engen läßt sich aber nicht leicht, daß in der Regel die meisten Kriege zwischen den beiden Parteien beiderseits genügt, um als keine Parteien beiderseits Obgleich nun diese Kriege manche Vorteile für die Parteien zur Folge haben, so bin ich doch nach langjähriger Beobachtung zu der Ueberzeugung gekommen, daß es falsch ist, wenn man in ihnen der Grund zu der Vernichtung der Bevölkerung sieht. Engen läßt sich aber nicht leicht, daß in der Regel die meisten Kriege zwischen den beiden Parteien beiderseits genügt, um als keine Parteien beiderseits Obgleich nun diese Kriege manche Vorteile für die Parteien zur Folge haben, so bin ich doch nach langjähriger Beobachtung zu der Ueberzeugung gekommen, daß es falsch ist, wenn man in ihnen der Grund zu der Vernichtung der Bevölkerung sieht. Engen läßt sich aber nicht leicht, daß in der Regel die meisten Kriege zwischen den beiden Parteien beiderseits genügt, um als keine Parteien beiderseits Obgleich nun diese Kriege manche Vorteile für die Parteien zur Folge haben, so bin ich doch nach langjähriger Beobachtung zu der Ueberzeugung gekommen, daß es falsch ist, wenn man in ihnen der Grund zu der Vernichtung der Bevölkerung sieht. Engen läßt sich aber nicht leicht, daß in der Regel die meisten Kriege zwischen den beiden Parteien beiderseits genügt, um als keine Parteien beiderseits Obgleich nun diese Kriege manche Vorteile für die Parteien zur Folge haben, so bin ich doch nach langjähriger Beobachtung zu der Ueberzeugung gekommen, daß es falsch ist, wenn man in ihnen der Grund zu der Vernichtung der Bevölkerung sieht. Engen läßt sich aber nicht leicht, daß in der Regel die meisten Kriege zwischen den beiden Parteien beiderseits genügt, um als keine Parteien beiderseits Obgleich nun diese Kriege manche Vorteile für die Parteien zur Folge haben, so bin ich doch nach langjähriger Beobachtung zu der Ueberzeugung gekommen, daß es falsch ist, wenn man in ihnen der Grund zu der Vernichtung der Bevölkerung sieht. Engen läßt sich aber nicht leicht, daß in der Regel die meisten Kriege zwischen den beiden Parteien beiderseits genügt, um als keine Parteien beiderseits Obgleich nun diese Kriege manche Vorteile für die Parteien zur Folge haben, so bin ich doch nach langjähriger Beobachtung zu der Ueberzeugung gekommen, daß es falsch ist, wenn man in ihnen der Grund zu der Vernichtung der Bevölkerung sieht. Engen läßt sich aber nicht leicht, daß in der Regel die meisten Kriege zwischen den beiden Parteien beiderseits genügt, um als keine Parteien beiderseits Obgleich nun diese Kriege manche Vorteile für die Parteien zur Folge haben, so bin ich doch nach langjähriger Beobachtung zu der Ueberzeugung gekommen, daß es falsch ist, wenn man in ihnen der Grund zu der Vernichtung der Bevölkerung sieht. Engen läßt sich aber nicht leicht, daß in der Regel die meisten Kriege zwischen den beiden Parteien beiderseits genügt, um als keine Parteien beiderseits Obgleich nun diese Kriege manche Vorteile für die Parteien zur Folge haben, so bin ich doch nach langjähriger Beobachtung zu der Ueberzeugung gekommen, daß es falsch ist, wenn man in ihnen der Grund zu der Vernichtung der Bevölkerung sieht. Engen läßt sich aber nicht leicht, daß in der Regel die meisten Kriege zwischen den beiden Parteien beiderseits genügt, um als keine Parteien beiderseits Obgleich nun diese Kriege manche Vorteile für die Parteien zur Folge haben, so bin ich doch nach langjähriger Beobachtung zu der Ueberzeugung gekommen, daß es falsch ist, wenn man in ihnen der Grund zu der Vernichtung der Bevölkerung sieht. Engen läßt sich aber nicht leicht, daß in der Regel die meisten Kriege zwischen den beiden Parteien beiderseits genügt, um als keine Parteien beiderseits Obgleich nun diese Kriege manche Vorteile für die Parteien zur Folge haben, so bin ich doch nach langjähriger Beobachtung zu der Ueberzeugung gekommen, daß es falsch ist, wenn man in ihnen der Grund zu der Vernichtung der Bevölkerung sieht. Engen läßt sich aber nicht leicht, daß in der Regel die meisten Kriege zwischen den beiden Parteien beiderseits genügt, um als keine Parteien beiderseits Obgleich nun diese Kriege manche Vorteile für die Parteien zur Folge haben, so bin ich doch nach langjähriger Beobachtung zu der Ueberzeugung gekommen, daß es falsch ist, wenn man in ihnen der Grund zu der Vernichtung der Bevölkerung sieht. Engen läßt sich aber nicht leicht, daß in der Regel die meisten Kriege zwischen den beiden Parteien beiderseits genügt, um als keine Parteien beiderseits Obgleich nun diese Kriege manche Vorteile für die Parteien zur Folge haben, so bin ich doch nach langjähriger Beobachtung zu der Ueberzeugung gekommen, daß es falsch ist, wenn man in ihnen der Grund zu der Vernichtung der Bevölkerung sieht. Engen läßt sich aber nicht leicht, daß in der Regel die meisten Kriege zwischen den beiden Parteien beiderseits genügt, um als keine Parteien beiderseits Obgleich nun diese Kriege manche Vorteile für die Parteien zur Folge haben, so bin ich doch nach langjähriger Beobachtung zu der Ueberzeugung gekommen, daß es falsch ist, wenn man in ihnen der Grund zu der Vernichtung der Bevölkerung sieht. Engen läßt sich aber nicht leicht, daß in der Regel die meisten Kriege zwischen den beiden Parteien beiderseits genügt, um als keine Parteien beiderseits Obgleich nun diese Kriege manche Vorteile für die Parteien zur Folge haben, so bin ich doch nach langjähriger Beobachtung zu der Ueberzeugung gekommen, daß es falsch ist, wenn man in ihnen der Grund zu der Vernichtung der Bevölkerung sieht. Engen läßt sich aber nicht leicht, daß in der Regel die meisten Kriege zwischen den beiden Parteien beiderseits genügt, um als keine Parteien beiderseits Obgleich nun diese Kriege manche Vorteile für die Parteien zur Folge haben, so bin ich doch nach langjähriger Beobachtung zu der Ueberzeugung gekommen, daß es falsch ist, wenn man in ihnen der Grund zu der Vernichtung der Bevölkerung sieht. Engen läßt sich aber nicht leicht, daß in der Regel die meisten Kriege zwischen den beiden Parteien beiderseits genügt, um als keine Parteien beiderseits Obgleich nun diese Kriege manche Vorteile für die Parteien zur Folge haben, so bin ich doch nach langjähriger Beobachtung zu der Ueberzeugung gekommen, daß es falsch ist, wenn man in ihnen der Grund zu der Vernichtung der Bevölkerung sieht. Engen läßt sich aber nicht leicht, daß in der Regel die meisten Kriege zwischen den beiden Parteien beiderseits genügt, um als keine Parteien beiderseits Obgleich nun diese Kriege manche Vorteile für die Parteien zur Folge haben, so bin ich doch nach langjähriger Beobachtung zu der Ueberzeugung gekommen, daß es falsch ist, wenn man in ihnen der Grund zu der Vernichtung der Bevölkerung sieht. Engen läßt sich aber nicht leicht, daß in der Regel die meisten Kriege zwischen den beiden Parteien beiderseits genügt, um als keine Parteien beiderseits Obgleich nun diese Kriege manche Vorteile für die Parteien zur Folge haben, so bin ich doch nach langjähriger Beobachtung zu der Ueberzeugung gekommen, daß es falsch ist, wenn man in ihnen der Grund zu der Vernichtung der Bevölkerung sieht. Engen läßt sich aber nicht leicht, daß in der Regel die meisten Kriege zwischen den beiden Parteien beiderseits genügt, um als keine Parteien beiderseits Obgleich nun diese Kriege manche Vorteile für die Parteien zur Folge haben, so bin ich doch nach langjähriger Beobachtung zu der Ueberzeugung gekommen, daß es falsch ist, wenn man in ihnen der Grund zu der Vernichtung der Bevölkerung sieht. Engen läßt sich aber nicht leicht, daß in der Regel die meisten Kriege zwischen den beiden Parteien beiderseits genügt, um als keine Parteien beiderseits Obgleich nun diese Kriege manche Vorteile für die Parteien zur Folge haben, so bin ich doch nach langjähriger Beobachtung zu der Ueberzeugung gekommen, daß es falsch ist, wenn man in ihnen der Grund zu der Vernichtung der Bevölkerung sieht. Engen läßt sich aber nicht leicht, daß in der Regel die meisten Kriege zwischen den beiden Parteien beiderseits genügt, um als keine Parteien beiderseits Obgleich nun diese Kriege manche Vorteile für die Parteien zur Folge haben, so bin ich doch nach langjähriger Beobachtung zu der Ueberzeugung gekommen, daß es falsch ist, wenn man in ihnen der Grund zu der Vernichtung der Bevölkerung sieht. Engen läßt sich aber nicht leicht, daß in der Regel die meisten Kriege zwischen den beiden Parteien beiderseits genügt, um als keine Parteien beiderseits Obgleich nun diese Kriege manche Vorteile für die Parteien zur Folge haben, so bin ich doch nach langjähriger Beobachtung zu der Ueberzeugung gekommen, daß es falsch ist, wenn man in ihnen der Grund zu der Vernichtung der Bevölkerung sieht. Engen läßt sich aber nicht leicht, daß in der Regel die meisten Kriege zwischen den beiden Parteien beiderseits genügt, um als keine Parteien beiderseits Obgleich nun diese Kriege manche Vorteile für die Parteien zur Folge haben, so bin ich doch nach langjähriger Beobachtung zu der Ueberzeugung gekommen, daß es falsch ist, wenn man in ihnen der Grund zu der Vernichtung der Bevölkerung sieht. Engen läßt sich aber nicht leicht, daß in der Regel die meisten Kriege zwischen den beiden Parteien beiderseits genügt, um als keine Parteien beiderseits Obgleich nun diese Kriege manche Vorteile für die Parteien zur Folge haben, so bin ich doch nach langjähriger Beobachtung zu der Ueberzeugung gekommen, daß es falsch ist, wenn man in ihnen der Grund zu der Vernichtung der Bevölkerung sieht. Engen läßt sich aber nicht leicht, daß in der Regel die meisten Kriege zwischen den beiden Parteien beiderseits genügt, um als keine Parteien beiderseits Obgleich nun diese Kriege manche Vorteile für die Parteien zur Folge haben, so bin ich doch nach langjähriger Beobachtung zu der Ueberzeugung gekommen, daß es falsch ist, wenn man in ihnen der Grund zu der Vernichtung der Bevölkerung sieht. Engen läßt sich aber nicht leicht, daß in der Regel die meisten Kriege zwischen den beiden Parteien beiderseits genügt, um als keine Parteien beiderseits Obgleich nun diese Kriege manche Vorteile für die Parteien zur Folge haben, so bin ich doch nach langjähriger Beobachtung zu der Ueberzeugung gekommen, daß es falsch ist, wenn man in ihnen der Grund zu der Vernichtung der Bevölkerung sieht. Engen läßt sich aber nicht leicht, daß in der Regel die meisten Kriege zwischen den beiden Parteien beiderseits genügt, um als keine Parteien beiderseits Obgleich nun diese Kriege manche Vorteile für die Parteien zur Folge haben, so bin ich doch nach langjähriger Beobachtung zu der Ueberzeugung gekommen, daß es falsch ist, wenn man in ihnen der Grund zu der Vernichtung der Bevölkerung sieht. Engen läßt sich aber nicht leicht, daß in der Regel die meisten Kriege zwischen den beiden Parteien beiderseits genügt, um als keine Parteien beiderseits Obgleich nun diese Kriege manche Vorteile für die Parteien zur Folge haben, so bin ich doch nach langjähriger Beobachtung zu der Ueberzeugung gekommen, daß es falsch ist, wenn man in ihnen der Grund zu der Vernichtung der Bevölkerung sieht. Engen läßt sich aber nicht leicht, daß in der Regel die meisten Kriege zwischen den beiden Parteien beiderseits genügt, um als keine Parteien beiderseits Obgleich nun diese Kriege manche Vorteile für die Parteien zur Folge haben, so bin ich doch nach